Schwerter Wochenblatt

Nr. 7. Abonnements-Preis: Vierteljährlich mit „Erzähler" 12 Sgr. Insertionsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Mittwoch den 24. Januar 1872. Redaction, Druck und Verlag von Carl Brans in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags. 5. Jahrgang.

Bestellungen werden fortwährend angenommen.

Vor einem Jahre.

Vor einem Jahre legte
Den Grundstein das neue Reich,
Die Wünsche, die es hegte,
Die senkt' es hinab zugleich.
Die Schande vergangener Zeiten
Verschloß es in jenen Stein,
Sie soll für Ewigkeiten
Dort unten begraben sein.

Gedenkst du noch der Tage,
Du theures Vaterland,
Als dich mit banger Frage
Der Deutsche nirgends fand?
Als nur in Dichters Munde
Erglänzte die alte Pracht,
Und du zu keiner Stunde
Erfandest die alte Macht?

Nun ist uns alles geworden,
Was wir so lange erfleht,
Deutschland ist auferstanden
In ganzer Majestät.
Die Fehde ist erloschen,
Die deutsche Lande entzweit,
Die Zwietracht ist gewichen
Der deutschen Einigkeit.

Und über dem Deutschen Reiche
Erblüht des Friedens Kranz,
Es strahlet über Deutschland
Der Kaiserkrone Glanz.
Nie sollst du untergehen,
Du Deutsches Kaiserreich,
Und ewig mögest du wehen,
Grünender Palmenzweig.

Ein Rückblick.

Es war in den Tagen vom 6.—12. Januar, als Prinz Friedrich Carl die oft zurückgedrängte und besiegte, aber niemals völlig kampfunfähig gemachte Arme Chanzy vor und bei Le Mans derartig schlug, daß ihre Trümmer für den Rest des Feldzuges unschädlich wurden. Es war am 19. Januar, als General Göben bei St. Quentin die Faidherbesche Armee vollständig auflöste und ihre fliehenden Trümmer in die Festungen des äußersten französischen Nordens trieb, und an demselben Tage war es, wo vor Paris auf der Seite des Mont Valerien das 5. Armeecorps den in der Stärke von 100,000 Mann ausgerückten Belagerten so furchtbare Verluste beibrachte, daß daß Geschrei der Pariser nach einem Massenausfalle fortan verstummte. Der kühne Bourbaki'sche Heerzug von Bourges bis in die Nähe von Belfort vollzog sich in den letzten Tagen des December und im Januar. Noch um die Weihnachtszeit wußte man im Deutschen Hauptquartier nicht sicher, ob Bourbaki seine Truppen mit Hülfe der Eisenbahnen nach Osten transportirte, um Belfort zu entsetzen, das Elsaß zu überschwemmen und den Deutschen vor Paris die Verbindungslinie mit der Heimath abzuschneiden, oder ob er von Bourges und Nevers nordwärts gegen Paris aufbrechen wolle. Bis zum Ende des Dezember dauerte dieser Zweifel; erst dann erhielt General Zastrow den Befehl, mit dem 7. Armeecorps sich weiter ostwärts an General Werder heran zu ziehen, und brach das Pommersche Chor unter Fransecky in Eilmärschen von Paris auf, um den schwer bedrohten Werder'schen Truppen Luft zu schaffen. Aber auch die 150,000 Mann, welche Bourbaki bis Montbeliard und bis zur Linie der Lisaine vorschob, ereilte die Katastrophe. Werder wehrte die vierfache Ueberzahl in den Kämpfen vom 15.—17. Januar ab, und die erschütterten und langsam sich zurückwälzenden Massen wurden in den Bergen des Jura durch die quer vor ihre Rückzugslinie sich vorlegenden Pommern und Westfalen eingekeilt und der größte Theil zum Uebertritt in die Schweiz gezwungen. Frankreich war jetzt wehrlos gemacht; in völliger Erschöpfung mußte es erst den Waffenstillstand und dann den Frieden eingehen. Deutschland aber zeigte in den wenigen Wochen, welche zwischen dem Beginne des Waffenstillstandes und dem Abschlusse der Friedenspräliminarien lagen, die Elasticität und Unerschöpflichkeit seiner Wehrkraft. Trotz der außerordentlich schweren Verluste, welche seine Heere durch die Schlachten und noch mehr die Strapazen des Winterfeldzugs erlitten, hatte es bereits am 1. März seine Feldarmee auf 450,000 Mann Infanterie, 57,500 Cavallerie und 1652 Geschütze ergänzt. Außerdem hatte es in Frankreich an Besatzungstruppen rund 120,000 Mann Infantere, 6000 Mann Cavallerie und 80 Geschütze. Es standen also am 1. März auf französischem Boden rund 570,000 Mann Infanterie, 63,000 Mann Cavallerie nebst 1742 Feldgeschützen. Rechnet man die Offiziere und Beamten, die Artillerie und Pioniere, die Trains und alle Branchen hinzu, so ergab sich eine Gesammtstärke der deutschen Heere in Frankreich von nahezu einer Million Köpfen. Dazu befanden sich in der Heimath noch über 250,000 Mann an Ersatz- und Besatzungstruppen, zum Garnisondienste, zur Bewachung der Gefangenen und zum Ersatze des Abgangs bei dor Feldarmee.

Wir entnehmen diese Zahlen der actenmäßigen Darstellung des Werkes des Majors Blume.

Das neue Falken-Ministerium.

Das ist das Allerneueste in der Kaiser- und Königstadt Berlin und am Ende im ganzen Deutschen Reich. Aller Welt Mund und Kopf ist voll von dieser Tagesbegebenheit. Und in der That, es ist ein Ereigniß, es ist ein Zeichen der Zeit. Das kann man schon an dem Wuth-Geschrei und dem Jubel merken, der durch viele Blätter geht, ein Blatt überbietet das andere in dummen Anschuldigungen gegen den so verhaßten Minister und in duseligen Erwartungen von der nun mit Macht hereinbrechenden neuen Zeit. — Das Welt-Geschrei muß einen fast auf den Gedanken bringen, daß in dem mtt Füßen getretenen Ex-Minister mehr und Besseres gewesen, als man weiß und wissen will. — Der Hauptgrund seines Rücktritts soll übrigens sein, daß der Minister seine Hand nicht bieten wollte, das so lange her begehrte Ehe-Gesetz (Civil-Ehe) voezulegen, während alle andern Minister dasselbe für eine nothwendige Forderung der Zeit erachteten.

Von dem neuen Minister Dr. Falk hört man nur Gutes. Er ist geboren 1827 in Liegnitz, woselbst sein Vater Consistoriolrath (jetzt Prediger auf einer Landstelle). Er geht also auf die 50 los, wie sein Vorgänger Herr von Mühler bald ein 60er, er ist 1813 geboren, auch in Schlesien, zu Brieg. — Der neue Minister Dr. Falk hat schon manche Lebenserfahrung hinter sich, er war Staats-Anwalt, Schriftsteller, Ministerialrath, und auch Abgeordneter und als solcher 3 Jahre lang Schriftführer, und trat auch als Redner auf, vertheidigte da den berüchtigten Lehrer Wander und sprach gegen unbedingte Anstellung jüdischer Juristen als Richter, da diese doch einen christlichen Eid nicht abnehmen könnten u. s. w. Man sieht also, der neue Minister ist ein Mann, aus dem noch Manches am grünen Ministertische werden kann.

Die Unterrichtsminister sind jetzt überall übel dran. Herr Lutz, der Schulmeister-Sohn aus Würzburg, hat in München seine liebe Noth wegen Schule und Kirche, die er den Händen der Jesuiten entreißen möchte.— Der Unterrichtsminister Simon in der Republik Frankreichs sitzt auf Kohlen wegen seines neuen Unterrichtsgesetzes, und fast alle Bischöfe Frankreichs haben sich gegen ihn erhoben, und fragt sich, ob er sich halten wird. Aber am wüthendsten ist man doch gegen den Minister von Mühler in Preußen, der soll und muß fort nach der Volksstimmung in der Zeitungswelt.— So ist's also ein bedeutend Zeichen der Zeit, daß die Staatsmänner, die die Geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten — Kirche und Schule — leiten sollen, am allermeisten im Feuer stehen, ein Beweis, wo der Schwerpunkt liegt in der Bewegung der Dinge.

Tagesereignisse.

Berlin. Bei Gelegenheit des Bankets, welches sich an die am 18. Januar statutenmäßig stattfindende Sitzung des Capitels des Schwarzen Adlerordens anschloß, brachte der Kaiser nachstehenden Toast aus: „Wir begehen heute eine doppelte Feier der wichtigsten Ereignisse der preußischen Geschichte. Vor 171 Jahren ward der erste König von Preußen gekrönt; vor einem Jahre wurde die Annahme der Mir von allen Fürsten und freien Städten Deutschlands einstimmig angetragenen deutschen Kaiserkrone proclamirt. Im Bewußtsein der hohen, von Mir übernommenen Verpflichtungen spreche Ich an dem ersten Jahrestage dieses großen Ereignisses den erhabenen Darbringern Meiner neuen Stellung Meinen tiefempfundenen Dank, im Beisein der Vertreter derselben, von Neuem aus, hoffend, daß es unsern gemeinschaftlichen Bemühungen gelingen wird, die gerechten Hoffnungen Deutschlands zu erfüllen." — Der k. baierische Gesandte, Freiherr v. Perglas brachte darauf im Namen Seiner Majestät des Königs von Baiern und der erhabenen Bundesgenossen im Reich das Wohl des deutschen Kaisers, Wilhelm des Siegreichen, aus. — Der König von Würtemberg telegraphirte dem Kaiser: „An dem heutigen ersten Jahrestage der Verkündigung der Kaiserwürde sende ich Dir meine herzlichsten Glückwünsche, und bitte Gott, daß er auch ferner unser deutsches Reich segnen möge." — Der Kaiser antwortete: „Für Deine Erinnerung an den heutigen so merkwürdigen Jahrestag für Deutschland sage ich Dir meinen herzlichsten Dank. Du hast zur Herbeiführung dieses großen Ereignisses persönlich und durch Deine tapfern Truppen einen so hervorragenden Antheil genommen, daß Dir der Dank des geeinten Vaterlandes wohl thun muß." — Dem König von Baiern wurden im Auftrag des Kaisers die Insignien des schwarzen Adlerordens mit Kette feierlich überreicht.

Nicht nur an die 17., sondern auch an die 22. Division hat der deutsche Kaiser zur Erinnerung an die Ehrentage von Le Mans ein Telegramm erlassen und seinen Dank für die unter den schwierigsten Verhältnissen bewiesene Tapferkeit ausgesprochen.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer im deutschen Reiche mit Ausnahme der süddeutschen Staaten, Elsaß-Lothringens und des Weimar. Vordergerichtes Ostheim und des Coburger Amtes Königsberg zur Beschlußnahme vorgelegt worden. Danach soll die Steuer zu folgenden Sätzen erhoben werden: von Getreide (Malz, Schrot u. s. w.) mit 20 Sgr., von Reis mit 20 Sgr., von Stärke, Stärkemehl und Stärkegummi mit 1 Thlr., von Zucker aller Art mit 1 Thlr. 20 Sgr. und von Syrup aller Art mit 1 Thlr. 10 Sgr. Von Gemischen solcher Stoffe, welche verschiedenen Steuersätzen unterliegen, ist die Abgabe für das Ganze nach dem Satze für den darin enthaltenen höchst besteuerten Stoff zu entrichten.

Der preußische Cultusminister v. Mühler hat am 17. Jan. seine Entlassung vom Könige erhalten.

In Berlin florirt der Gründungsschwindel. Drei Makler-Banken sind errichtet und die Actien 20—30 PC. über Pari hinaufgeschwindelt worden. Die Directionen wurden mit einem Jahresgehalt von 25,000 Thlr. angestellt und einigen wurde für Aufgabe ihres Geschäftes eine Entschädigung von 200,000 Thaler gegeben. Das Publikum muß schließlich die Zeche bezahlen.

In Berlin hat die Zahl der von den Armenspeisungsanstalten vertheilten Portionen wegen des großen Zudrangs seit Neujahr von 3200 auf 4700 Portionen vermehrt werden müssen.

Straßburg. Bei dem Balle, mit welchem die deutschen Beamten und Offiziere den 18. Januar hierselbst feierten, fiel dem General Fransecky, der mit andern Excellenzen auf erhöhtem Sitze saß, ein großer Spiegel auf den Kopf und verwundete ihn. Hinter dem Spiegel, behaupten die Leute, stecke eine französische Ruthe.

Fräulein Mathilde Bertuch in Weimar, die vieljährige sehr verdiente Vorsteherin des Frauenvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, über deren Hinscheiden im vorigen Herbst große Trauer war, hat in ihrem Testament dem Gustav-Adolfverein 2000 Thaler vermacht.

Greiz. Am 16. Januar starb die ehemalige Fürstin-Regentin Caroline, eine Nichte des letzten Landgrafen von Hessen-Homburg, im noch nicht vollendeten 53. Lebensjahre.

Schweiz. In Zürich hat eine Anzahl Katholiken ihren Austritt aus der katholischen Kirche angemeldet.

Belgien. Bei Charleroi haben auf einigen Kohlengruben Unruhen stattgefunden, die die militärische Besetzung der Gruben zur Folge gehabt haben.

Holland. Der König hat das Gesetz betreffs der Abtretung der Küste von Guinea unterzeichnet.

Frankreich. Thiers verlangte in der Nationalversammlung die Bewilligung einer sehr hohen Steuer auf Rohprodukte, die Versammlung schlug sie (vorläufig) ab und Thiers legte feierlich seine Würde nieder. Noch feierlicher aber und fast einstimmig bat ihn die Versammlung durch Abgesandte zu bleiben, seine Dienste dem Vaterlande zu erhalten, — und er blieb gerührt und geschmeichelt. — Den deutschen Truppen in Frankreich eröffnet sich eine Aussicht, bald nach Hause zu kommen. Der Pariser Rothschild will nämlich mit Consorten die rückständigen 3 Milliarden Kriegsschuld an Deutschland sofort abtragen, wenn ihm die Regierung das Tabaksmonopol in Frankrüch auf 30 Jahre überträgt. Das ist derselbe Rothschild, dem sein Vater James vor ein paar Jahren fast 3 Milliarden hinterlassen hat.

Die Preußen haben den Director des Collegiums in Vitry zu drei Monaten Gefängniß in einer deutschen Festung verurtheilt, weil er Vorwürfe an deutsche Soldaten gerichtet hatte.

Die gebildete Welt darf auf die Enthüllung der Lügen und Ränke gespannt sein, durch welche im Juli 1870 dem zögernden Kaiser Napoleon und der Kammer die Kriegserklärung wider Deutschland entrissen wurde. Eine Commission in Versailles hat zwar schon lange Untersuchungen darüber geführt, aber der Herzog von Gramont und Marschall Le Beuf, die Hauptschuldigen, haben sie belogen und betrogen. Der Marquis v. Talhouet soll darüber so wüthend sein, daß er die Wahrheit sagen will und er ist dazu am besten im Stande; denn er war der Berichterstatter der von der Kammer eingesetzten Commission, vor welcher die Minister und Rathgeber Napoleons die Erklärungen abgaben, welche plötzlich zum Kriege führten. Die Enthüllungen des Marquis sollen sehr ernster Natur sein und das vielverschlungene Lügengewebe zerreißen.

Französische Frauen wollen die deutschen Soldaten aus Frankreich hinausbekomplimentiren. Sie wollen so viel Geld zusammenbringen, daß mit Hülfe der Staatskasse die Contribution an Deutschland bezahlt werden kann und die deutschen Soldaten eher als in drei Jahren heimkehren können. Ueberall in Frankreich sind Aufrufe an die Frauen erlassen und Comités gebildet, Geld, Schmuck, Bilder, alles wird angenommen. In London und Wien, in Rom und New-York werden die Französinnen dafür wirken. Wir Deutschen wünschen ihnen den besten Erfolg. (Die Sammlung scheint nur eine Demonstration zu sein; in den großen Städten Straßburg und Mühlhausen sind nur 40,000 Fr. aufgebracht worden.)

Rußland. Am 16. d. ist der Kaiser von Rußland durch eigene Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart einer ihm auf der Jagd drohenden Gefahr entgangen. Ein verwundeter Bär, der gegen den kaiserlichen Stano losstürzte, brachte das Leben des Kaisers in die höchste Gefahr; der Bär wurde aber durch einen Schuß Sr. Majestät selbst getödtet.

Spanien. Die „Epoca" schreibt aus Madrid: Der protestantische Pastor der Kirche der Straße Libertad und drei andere zu demselben Cultus gehörende Pastoren haben ihre religiösen Irrthümer abgeschworen und sind zum Katholicismus übergetreten. Die Ceremonie war äußerst feierlich.

Italien. In Rom, wo die Waldenser stets als Ketzer hart verfolgt wurden, hat sich jetzt eine Waldenserzgemeinde gebildet, in welcher mehrere Prediger wirken. Sie halten ihre Gottesdienste in einfachen Betsälen. Jetzt aber wird eine Kirche für sie gebaut, wozu Dr. Stewart 6300 Pfd. Sterling durch eine Collecte gesammelt hat.

Amerika. Die Regierung von Columbia ist bankerott und nicht im Stande, ihren Verpflichtungen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten nachzukommen. Der Gesandte Columbias in Washington hat um eine vierjährige Stundung nachgesucht, da seine Regierung nicht in der Lage ist, die Summe von 147,000 Dollars zu bezahlen. Die Zahl der Soldaten und Beamten in Columbia wie auch deren Gehälter sind reduzirt und alle öffentlichen Bauten und Verbesserungen ruhen.

Türkei. Constantinopel. Der Halbmond hat am 17. Januar auf ein türkisches Wunder heruntergesehen: auf die erste Locomotive, die von Rumelien her ihren Einzug hier hielt.

Westfalen und Rheinland.

Iserlohn ist am Sinken, wenigstens sind die Bewohner der „Lehmkuhle", einem nord-östlichen Stadttheile, wieder einmal lebhaft an die Vergänglichkeit erinnert worden, da am Montag nacheinander vier Häuser dort eingestürzt sind, während noch mehrere derselben ebenfalls in bedenklichwankelmüthigem Zustande sich befinden. Man will die sich hier wiederholenden Erderschütterungen als eine Folge der unterirdischen Industrie erklären, da die Galmeigruben sich unter diesem Häusercomplex herziehen sollen. Bekanntlich hat auch die auf dieser Straße befindliche kath. Kirche schon seit langer Zeit bedeutende Risse im Mauerwerk. Möge uns Gott vor einer schrecklichen Catastrophe bewahren!

Hagen, 17. Jan. So ist denn nun auch der neue Bahnhof zu Oberhagen in Bezug auf Unglücksfälle in die Reihe der anderen eingetreten, indem heute ein bejahrter Mann bei dem Versuche, über die Schienen zu gelangen, von einer Maschine erfaßt, derartige Verletzungen erlitt, daß er bald darauf seinen Geist aufgeben mußte.

Eine Frau in Witten mit der Wäsche beschäftigt, geht auf den Hof, um die Wäsche zum Trocknen aufzuhängen. Als sie zurückkehrte, liegt ihr 1½ Jahr altes Kindchen ertrunken in dem mit Wasser gefüllten Waschfasse.

Herford. Es gehört gewiß nicht zu den Seltenheiten, schreibt die „W. Ztg.", daß hier oder da noch Beamte angetroffen werden, die trotz ihrer zurückgelegten 50jährigen Dienstzeit rüstig mit ungeschwächten Kräften fortarbeiten im Dienste ihres Vaterlandes. Wohl aber möchte es zu den Seltenheiten gerechnet werden können, wenn ein ganzes Bureaupersonal aus Jubilaren besteht. Es ist dies der Fall bei der Zollabfertigungsstelle am Bahnhofe zu Minden. Die dort commandirten Beamten, nämlich die Herren Steuerinspector Ziel, Assistent Huneke, Assistent Kuhn, und Bureaudiener Lucke haben sämmtlich dem Staate länger denn 50 Jahre gedient und zusammengerechnet eine mehr als 200jährige Dienstzeit zurückgelegt.

In Crefeld geriethen zwei Männer in Streit, der damit endete, daß der eine dem andern die Nase abschnitt.

Köln, 20. Jan. Gestern Abend langten, vom Hause Rothschild in Paris übersandt, sieben Millionen Franken als Abschlagssumme auf die Kriegsentschädigung an, um nach Berlin weiter befördert zu werden. — Heute Morgen passirten 360 Reservisten, aus Frankreich kommend, unsere Stadt und fuhren nach ihrem Bestimmungsorte Hannover weiter.

Düsseldorf, 16. Jan. Die Invanterie-Kaserne hierselbst ist dem Vernehmen nach für die Summe von 700,000 Thlr. an die Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft zu Elberfeld verkauft. Voraussichtlich werden dadurch für jenen Stadttheil bedeutende Veränderungen und Verschönerungen herbeigeführt.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.
Von Ernst Pasqué.
(Fortsetzung.)

„Mensch, wie könnt Ihr so" — ein ernster, mahnender Blick des Richters unterdrückte das beleidigende, doch hier wohl verzeihliche Wort — „sprechen! Es war am Donnerstag vor Palmsonntag, Nachmittags gegen zwei Uhr, als ich Euch auf der Straße sah und zu mir herauf winkte. Da waret Ihr bei mir; da gab ich Euch den Brief, öffnete die Blätter und zeigte Euch die inneliegende Banknote. Ihr beschwort mich, nichts von dem Vorfall zu sagen, ihn nicht zur Anzeige zu bringen, weil Ihr sonst um Amt und Brod kommen könntet, und verspracht, den Brief sofort an seine richtige Adresse zu bringen. Ich glaubte Euren Worten, traute Euch, und nun untersteht Ihr Euch, alles dieses in Abrede zu stellen!"

„Herr Richter," sprach der Postdiener ruhig und mit gekränkt lautendem Tone, „ich weiß nicht, was der Herr da redet; ich verstehe ihn nicht. Ich weiß nichts weiter — von dem Briefe und kann dies mit ruhigem Gewissen beschwören."

„Heiliger Gott!" fuhr Waldner in furchtbarster Aufregung heraus. „Wißt Ihr denn nicht, daß Ihr mich durch dieses Leugnen anklagt, als hätte ich den Brief mit dem Gelde unterschlagen?"

„Was Sie gethan haben, werden Sie wohl selbst am besten wissen; mich geht es weiter nichts an!" entgegnete der Andere mit größter Ruhe und Kälte, die grell gegen die Aufregung Waldner's abstach.

„Waret ihr denn an jenem Donnerstag Nachmittags überhaupt in dem Hause Waldner's?" fragte der Richter den Postboten.

„Ich weiß es nicht mehr genau," antwortete dieser nach einigem Besinnen. „Doch kann es möglich sein, daß ich zu jener Zeit einen Brief auf demselben Stockwerk, wo der Herr wohnt, abzugeben hatte. — Ja, ja! — Ich erinnere mich nunmehr deutlich; es war also!"

„Und haben Sie keinen Zeugen, daß der Mann um die von Ihnen angegebene Stunde bei Ihnen in Ihrem Zimmer war?" fragte nun der Richter Waldner weiter.

„Ich war allein," entgegnete dieser. „Meine Frau war ausgegangen; die Kinder waren nicht zugegen."

„Können Sie mir denn nicht sagen, wie viel Geld in Banknoten in dem Briefe war?"

„Ich habe die Banknote nicht berührt. Sobald ich den werthvollen Inhalt, der nicht mein Eigenthum war, erblickte, brannte mir der Brief wie Feuer zwischen den Fingern."

„Und haben Sie denn auch nichts von dem Inhalt des Briefes gelesen nicht nach dem Namen des Absenders gesehen? Es wäre dies doch eine verzeihliche Neugierde gewesen."

„Kein Wort habe ich mehr gelesen, von dem Augenblick an, da ich wußte, daß der Brief nicht an micht gerichtet war."

Ein ungläubiges Lächeln schien auf dem Gesichte des Richters auftauchen zu wollen, doch es verschwand sofort wieder. Der Postbote mußte es aber doch bemerkt, den Grund desselben errathen haben und den Augenblick gewandt benutzend, sprach er mit schlecht verhehltem höhnischen Lächeln: „Das soll ein Mensch glauben! Der Herr hat den Brief geöffnet, in seinen Händen gehabt und soll das Geld nicht ein wenig näher angeschaut haben? Seine Angabe darüber ist ebenso wenig war, als seine Behauptung, daß er mir den Brief wieder zurückgegeben."

„Sie haben hier weiter keine Meinungen auszusprechen," bedeutete ihn strenge der Richter, „sondern nur zu antworten. — Haben Sie noch eine Frage an den Mann zu richten oder etwas zu erwähnen?" wandte er sich hierauf an Waldner.

Waldner richtete sich hoch auf; die krampfhaft geballte Hand auf die heftig arbeitende Brust drückend und erst den Richter, dann den Postboten mit flammenden Blicken anschauend, sprach er: „Ich kann nichts weiter sagen, als daß der alte Mann da die Unwahrheit gesprochen, so wahr ein Gott über uns ist, der in das Innerste der Menschen schaut und einst uns Beide richten wird." Hierauf brach er erschöpft zusammen.

Der alte Meusel hörte diese, mit starker Stimme und heftigem Ausdruck gesprochenen Worte so ruhig und gleichgültig an, als ob sie ihn gar nichts angegangen, an eine ganz andere Person gerichtet gewesen wären. Einen Augenblick schaute er den Zusammengesunkenen mitleidig an, welcher Blick von einem bezeichnenden Achselzucken begleitet war, dann wandte er sich langsam wieder zu dem Richter hin und sagte in anscheinend gleichgültigem Tone: „Fragen Sie den Herrn doch einmal, Herr Richter, wo er just nach der Zeit, als der vermißte Brief bei ihm eingetroffen, das viele Geld, die Goldstücke herbekommen? — Am Tage nach jenem bewußten Donnerstag sind der Bäcker, der Schuster — und wahrscheinlich noch andere Leute mehr — von Frau Waldner in — Gold bezahlt worden!"

Waldner sprang, als hätte ihn eine Natter gebissen, von seinem Sitz empor und mit glühenden Blicken starrte er Meusel an, während seinen zitternden Lippen das Wort „Schurke!„ entfuhr.

Ein ernster Verweis des Untersuchungsrichters traf ihn; sodann folgte die Frage, ob die Angabe Meusel's richtig sei, und als Waldner bejahend antwortete, die Aufforderung, diese allerdings für seine Lage eigenthümliche Erscheinung zu erklären.

Waldner erzählte nun die Begegnung mit seinem Freunde, mit der Röthe der Scham im Gesichte, das Empfangen der zehn Goldstücke, genau wie er es an jenem Abende seiner Frau mitgetheilt hatte. Doch hatte diese damals die Begebenheit auffallend und fast unwahrscheinlich gefunden, so schienen seine beiden jetzigen Zuhörer vollständig überzeugt zu sein, daß sie so eben ein Märchen vernommen, denn Meusel blickte, als Waldner geendet, mitleidig zu dem Untersuchungsrichter auf und dieser hatte alle Mühe, seinen Zügen den nothwendigen Ernst zu bewahren und dem Zeugen gegenüber nicht zu verrathen, daß er denke wie dieser. Er entließ den Briefträger mit dem Bemerken, jeden Augenblick bereit zu sein, zu weiterer Vernehmung vor ihm zu erscheinen.

Als er sodann mit Waldner allein war, sprach er mit ruhigem, doch ernstem Tone zu diesem: „Ihre Lage ist eine eigenthümliche und verwickelte. Ich muß meiner Pflicht genügen. Sie geben zu, den Brief mit der Geldeinlage geöffnet, in Ihren Händen gehabt zu haben. Der Postbote, ein Mann, der lange Jahre treu und redlich gedient hat, gegen den seine Vorgesetzten keinerlei Klagen zu erheben vermögen, versichert auf seinen Eid, nichts von Ihnen zurückerhalten zu haben. Nachdem der Brief angelangt und verschwunden, befinden Sie sich im Besitz von Goldstücken, deren Erwerbung Sie durch eine Erzählung, die — ich kann nicht anders sagen — gar zu romanhaft und unwahrscheinlich klingt, zu erklären versuchen. Brief und Geld müssen, da sie einmal da waren, irgendwo geblieben sein. Sie sind dem Eigenthümer, dem Gericht bis jetzt verantwortlich dafür. — Gehen Sie in sich! — Denken Sie nach!" fuhr er dringender und mit mild erregtem Tone fort, „ob Sie vielleicht nur der Meinung gewesen sind, den Brief dem Boten zurückgegeben zu haben, ob das Object — etwa verlegt — sich nicht vielleicht noch bei Ihnen befindet!"

„Reden Sie nicht weiter, Herr Richter!" fuhr Waldner mit unterdrückter Bewegung auf. „Ich sprach die Wahrheit. — Thun Sie Ihre Pflicht; ich bin auf Alles gefaßt!"

„So bedaure ich, Ihnen mittheilen zu müssen, daß Sie vor der Hand das Arresthaus — nicht verlassen dürfen. Ich werde die Untersuchung so rasch wie möglich zu Ende zu führen suchen."

Waldner war auf's Neue auf seinem Sitz zusammengebrochen und unmöglich, sich ferner zu beherrschen, seine nun vollends unglücklich gewordene, verzweifelnde Familie vor Augen, brach er in ein krampfhaftes Schluchzen aus, kaum fähig in abgerissenen Sätzen hervorzustoßen: „Bedenken Sie, was Sie thun — Herr Richter! Es ist mein Todesurtheil, das meines guten, ehrlichen Namens — meiner ganzen — armen Familie!"

„Ich kann — darf nicht anders handeln," entgegnete dieser ernst. Fühlen Sie sich schuldlos, so warten Sie ruhig den Ausgang der Angelegenheit ab. Ich werde Ihnen ein — ein Zimmer anweisen, Schreibzeug zustellen lassen. Schreiben Sie an die Ihrigen, an Ihre Freunde. Doch bemerke ich Ihnen, daß die Briefe, sowie die Antworten durch meine Hand gehen müssen! Und bleiben Sie ruhig, gefaßt!"

Hierauf klingelte er und ein Gerichtsdiener trat ein, empfing leise eine Weisung, worauf letzterer an Waldner herantrat und bedeutete, ihm zu folgen. Willenlos, gebrochen an Körper und Geist richtete sich dieser auf und verließ das Untersuchungslokal seinem Führer folgend, der ihn durch einen langen düstern Gang führte, dann eine schwere, eisenbeschlagene Thür öffnete, worauf Beide in den Theil des Gebäudes eintraten, worinnen die eigentlichen Gefängnisse lagen und der von nun an auch Waldner als Wohnung dienen sollte.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

Wunderbare Heilung durch die Pocken. Ein Studiosus der Medizin in Berlin wurde im Jahre 1854 von einer totalen Geistesstörung befallen. Die Krankheit bot allen Anstrengungen der Aerzte Trotz, und der früher so liebenswürdige, heitere Musensohn wurde in einer Irrenanstalt untergebracht, aus der er 1856 als unheilbar entlassen wurde; da er still und in sich gekehrt war und Niemand belästigte, nahmen ihn seine Eltern mit sich nach Hause. 17 Jahre sind seit dem Ausbruche der Krankheit verstrichen, der Vater des Unglücklichen ist längst gestorben, die Mutter und eine Schwester leben noch. Anfang November vorigen Jahres wurde der Geisteskranke von den natürlichen Pocken befallen, die er unter der Pflege seiner Mutter und Schwester glücklich überstand. Nach dieser Krankheit war aber zum Erstaunen des ihn behandelnden Arztes jede Spur der früheren Geistesstörung verschwunden, so daß der arg Heimgesuchte sich jetzt der vollständigsten Gesundheit erfreut. Der Arzt erklärt den seltsamen Fall daourch, daß jene Geistesstörung durch einen Krankheitsstoff erzeugt worden, den die Pocken gänzlich aus dem Körper entfernt haben mögen.

In einem der ersten Gasthöfe in K. saßen zwei Herren und schmausten auf's Beste und waren kreuzfidel. Da trat eine junge Frau ein, auffallend blaß, und nahm mit zwei Kindern an einem andern Tische Platz. „Was wünschen sie zu speisen?" fragte der Kellner. — „Das was von dem Essen jener Herren übrig," antwortete die Frau mit lauter Stimme. — Bestürzt fuhr einer der Schmarotzer herum. Die bleiche Frau war — seine Frau und die hungernden seine Kinder.

In den britischen Besitzungen in Tavoy an der malaischen Küste ist ein weißer Elephant gefunden worden. Die benachtbarten buddhistischen Herrscher bieten alles auf, das heilige Wunderthier in ihren Besitz zu bringen.

Wunderbares Ereigniß. Eine mehr als achtzigjährige Wittwe in Querfurt, welche seit dem Jahre 1846 blind gewesen, hat vor Kurzem ihr Augenlicht plötzlich wieder erhalten.

Ein kleinstaatliches Curiosum wird der „N. Pr. Ztg." aus Schaumburg-Lippe gemeldet: Eine unerwartete Kohlennoth hat unsern Gymnasiasten 5 Tage außerordentliche Ferien verschafft — nicht, weil die Zechen keine Kohlen zu liefern vermochten, sondern weil die Aichmeister in den neuen Maßen und den danach zu regulirenden Preisen anscheinend noch nicht genügend orientirt waren und darum keine Kohlen verabfolgten.

In Wien und Schwechat hatten die Braugehülfen, in Stuttgart die Setzer Strike gemacht. Es konnte einem braven Manne bange werden; denn was wäre die Welt auch nur einen Tag ohne Zeitungen und Bier! Die Brauherren sahen das zuerst ein und bewilligten ihren Gehülfen im Interesse der dürstenden Menschheit eine Zulage. In Stuttgart wird noch unterhandelt. Es gibt dort und an andern Orten manche Leute, welche es für kein Unglück hielten, wenn einmal alle Setzer der Welt Strike machen würden; denn, sagen sie, die Quelle alles Uebels sind die — Zeitungen.

Wer mit seiner Nase nicht zufrieden ist, kann sich in London eine Nasenmaschine kaufen, die nur 10 Schillinge kostet. Diese Maschine wird täglich nur eine Stunde angelegt und verwandelt die bedenklichste Nase je nach Belieben und Bedarf in eine griechische oder römische.

Die Vertheuerung des Lebens.

Die Baseler Gränzpost bringt eine interessante Statistik von der steigenden Bewegung, welche sich seit 1841 in den Fleischpreisen vollzogen hat. Von 1841—1851 erleidet der Preis von 35 Centimen für das Pfund Rindfleisch erster Qualität wenig Aenderungen. Mit 1852 beginnt das Steigen und macht sich jährlich immer fühlbarer. 1854 kostet das Pfund 45 C., 1857: 50, 1860: 55, 1872: 80 C. und hat somit das Doppelte des ursprünglichen Preises erreicht.

In Anbetracht dieser Verhältnisse ist es nicht ohne Interesse, den Fortschritt in der Vertheuerung des Lebens in einigen Mittelpunkten Deutschlands und Europas kennen zu lernen. In Berlin haben die armen Leute für eine armselige jämmerliche Wohnung verhältnißmäßig das Doppelte von dem zu zahlen, was die Reichen für ihre großen Wohnungen geben. In Wien sind die Miethpreise, Pferde, Meubles in den letzten Jahren um 100 PC. gestiegen. Dieselben Leute, welche mit ihren Einkünften früher ein luxuriöses Leben führen konnten, sind jetzt gezwungen, sich einzuschränken, wenn ihre Mittel dieselben geblieben sind. Im Durchschnitt hat man in Deutschland 80 PC. mehr zum Leben nöthig, als vor 20 Jahren. In München ist während dieses Zeitraumes das Hammelfleisch um 100, Kalb- und Rindfleisch um 70, Brod und Wild um 50, Weizen um 80, Bier um 47 PC. theurer geworden. Die schönsten Wohnungen kosten heute das Doppelte, die schlechtesten 50—70 PC. mehr als vor 20 Jahren, was noch einen glücklichen Gegensatz zu den Verhältnissen in Berlin bildet. Und dabei schauen wir noch insofern in eine trübe Zukunft, als die Abnahme des Geldwerthes das Leben immer noch theurer zu machen droht.

Livingstone soll aufgesucht werden.

Die geographische Gesellschaft in London läßt nicht von ihrem Sendling in den Wüsten Afrikas. Sie rüstet eben eine Expedition aus, die den verschollenen Reisenden aufsuchen soll. Die Kosten sind auf 15 bis 20,000 Thaler veranschlagt, und ein Drittel (500 Pfund) giebt die Gesellschaft und weitere Beträge im Betrage von 800 ꝛc. Pfund sind verheißen. Die besonderen Schwierigkeiten, mit denen der nun seit dritthalb Jahren fast verschollene Reisende zu ringen haben muß, liegen nach Sir Bartle Frere's Angabe im Mangel an den Vorräthen, die ihm eine halbwegs civilisirte Lebensweise ermöglichen könnten, so wie an Chinin, um die Fieber des heißen Clima's zu bekämpfen, während es ihm andererseits an Schreibzeug und Meß-Instrumenten fehlen wird. Zur Führung der Expedition haben sich schon 40 Bewerber gemeldet, unter welchen ein besonderer Ausschuß der geographischen Gesellschaft die Auswahl treffen soll.

Germania!

Germania ist eine gute Frau,
Und wir sind alle ihre lieben Kinder;
Sie nimmt's mit unserer Pflege recht genau
Sorgt für den Körper, und den Geist nicht minder.

Die häusliche Erziehung nur ist schwach,
Die gute Mutter kann uns kaum regieren,
Bei uns gi-bt's Zank und Streit manch' lieben Tag
Mir deutschen Kinder wollen nicht pariren.

Nur Eins ist uns gedrungen tief in's Blut,
Wir lieben unsre gute Mutter Alle,
Wenn man der Mutter was zu Leide thut;
Dann läuft vor Zorn uns über gleich die Galle.

Dann ist sofort vergessen Zank und Streit,
Wir treten für die Mutter in die Schranken;
Dann greifen wir in Lieb und Einigkeit
Wenn's sein muß selbst zum Schwerte ohne Wanken

So haben wir auch jüngst durch kühne That,
Dem wälschen Erbfeind unsre Kraft bewiesen.
Der frech bedroht die gute Mutter hat;
Wir schlugen ihn auf's Haupt, Gott sei gepriesen!

Doch nun, da die Gefahr ist abgewandt,
Wie mag's uns gehn? Wird Einigkeit uns bleiben?
Wird nicht auf's Neu' entstehn der Zwietracht Brand,
Und wiederum sein böses Wesen treiben? —

Wir wollen hoffen, daß wir jetzt erkannt,
Was Noth uns thut, uns sichert vor Gefahren.
Die alte Zwietracht sei hinfort verbannt,
Wir werden ja vernünftig mit den Jahren.

Wer an der Mutter hängt in treuer Lieb',
Der muß sein Herz ihr ganz zu eigen geben,
Wohlan! Folg' Jeder seines Herzens Trieb:
Germania, dir weih'n wir unser Leben! K

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Magistrats-Bezirk sich aufhaltenden jungen Leute, welche im Jahre 1852 geboren, sowie alle Militairpflichtige aus früheren Geburtsjahren, namentlich 1851, 1850, 1849 und 1848, die ihre Dienstpflicht für das stehende Heer noch nicht genügt haben, auch noch nicht gänzlich befreit sind, werden hiermit bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe aufgefordert, sich

bis zum 1. Februar

auf hiesigem Magistrats-Bureau zur Militair-Stammrolle anzumelden.

Der Geburtsschein und die frühere Entscheidung ist mit zur Stelle zu bringen.

Die sich hier aufhaltenden Militärpflichtigen des Königreichs Baiern und Würtemberg sowie des Großherzogthums Baden können sich ebenfalls zur Militair-Stammrolle melden.

Schwerte, den 23. Januar 1872.

Der Bürgermeister.

Holz-Verkauf.

Herr Landwirth F. Schulte gnt. Noelle auf den Höfen bei Ergste läßt am

Dienstag, den 30. Januar cr.,
Morgens 10 Uhr,

in seinen Waldungen im Steinberge, ganz nahe am Communal-Wege ungefähr 15 Minuten von der Ergster Chaussee, **circa 100 Nummern sehr lang- und gradschaftige**

Eichen,

bis zu 1½ Fuß Durchmesser, zu Bretter, Bau-, Geschirr- und Grubenholz geeignet, gegen Credit verkaufen.

Sammelplatz im Steinberge.

D. Puetter, Auct.-Com.

Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 27. Januar,
Morgens 10 Uhr,

soll in dem zum Hause Werdringen gehörigen Forstdistrikt „Oesterhalle" nachbenannte **125 Loose Kiefern-Durchforstungsholz** meistbietend gegen Credit und Bürgschaft verkauft werden:

18,000 Heckenstöcke,
12,000 Bohnenstangen,
4000 Baumpfähle.

Das Holz liegt an bequemer Abfuhr und 20 Minuten vom Bahnhof Hagen entfernt.

Käufer wollen sich zur angegebenen Zeit auf der Brengenburg bei Wehringhausen versammeln.

Werdringen, den 19. Januar 1872.

Keuthen, Förster.

Rothtannenverkauf.

Donnerstag, den 1. Februar,
Vormittags 10 Uhr,

sollen im Forstdistrikt „Tenger" in der Nähe vom Rothenhause,

80 Nummern Rothtannen,

zu schwachen Balken, Sparren, Leiterbäumen, Baum- und Heckenpfählen geeignet, meistbietend verkauft werden.

Haus Letmathe, den 22. Jan. 1872.

Wolter.

Auf **1. Mai** findet ein

Bäckerlehrling

eine gute Stelle. Wo, sag die Exped. ds. Blts.

Holz-Verkauf.

Der Gutsbesitzer Herr Heinr. Bockelühr zu Bockelühr will am

Montag, den 29. d. Mts.,

Morgens 9½ Uhr anfangend, in seiner an bequemer Abfuhr belegenen Hofeswaldung, **circa 100 Stämme langschaftige**

Eichen und Buchen,

von 30 bis 80 Centimeter Durchmesser, darunter eine Buche von ca. 1 Meter Durchmesser und 26 Meter Länge, zu Bohlen, Bretter, Schwellen, Bau- und Geschirrholz geeignet; ferner im obern Theile der Waldung, unmittelbar an dem zum Schelk führenden Wege, **70 bis 80 Haufen sehr starkes**

Durchforstungsholz,

besonders zu Back- und Brennholz passend, gegen ½jährlichen Credit verkaufen lassen.

Sammelplatz auf dem Gute.

Letmathe, den 20. Januar 1872.

Höynk.

Tragende

Mutterschweine!



Montag, den 29. Januar cr., Morgens 10 Uhr, werden bei Albrecht in Hennen wieder eine Parthie **schöne tragende Mutterschweine** verkauft.

D. Puetter.

Das Neue Blatt 1872.

kostet pro Quartal pränumerando

15 Sgr.

Dafür erhalten alle Abonnenten neben dem reich illustrirten Blatte selbst, das textlich Romane und Novellen von den hervorragendsten Schriftstellern bringt, zur Belehrung aber stehende Rubriken eröffnet hat wie:

Aerztlicher Sprechsaal, und für Haus und Herd.

Alle Monate

Neueste Moden, eine Modenzeitung für Damen

und

vier Stahlstiche als Prämie gratis.

Zu jedem Quartal wird ein solcher Stahlstich verabfolgt.

Probe-Nummern sind von allen Buchhandlungen und Verkaufsstellen zur Ansicht zu erhalten, woselbst auch Abonnements anzubringen sind. — Auch alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf das Neue Blatt an.



Harmonie.

Donnerstag, 25. d. M.,

Ballotage.

Allen Leidenden und **Kranken** unfehlbare Hülfe, **Allen Gesunden** ein sicheres **Vorbeugungsmittel**, sowie für alle ansteckenden Krankheiten, als Blattern, (Pocken) Cholera, Krätze ꝛc. durch das seit Jahren in Europa und Amerika berühmte **tropische Blut und Säfte** reinigende, nervenstärkende **Kräuterpulver** von William Becker in Braunschweig.

Zu haben bei C. Saatmann in Schwerte, Ostenstraße, woselbst auch die Schrift: Unfehlbare Hülfe allen Kranken und Leidenden unentgeldlich zu haben ist.

NB. Niederlagen werden errichtet.

Turn-Verein Germania.

Die **Turnübungen** finden von jetzt an

Montag und **Donnerstag,**
Abends ½9 Uhr,

in dem neuen Vereinslokale bei dem Wirth Herrn Julius Quenter statt, und werden die Mitglieder des Vereins dringend ersucht an diesen Uebungsstunden regelmäßig Theil zu nehmen.

Schwerte, den 23. Januar 1872.

Der Präses.

J. Liebig's Vegetabilien-extract — ein concentrirter Nahrungsstoff — genannt:

„Der Wundersaft."

Wie **Liebig's Fleischextract** hinsichtlich des Fleisches, ist der Wundersaft in Bezug auf Pflanzenstoff, der vorzüglichste **Kraftauszug.** Er ist ein allseitig anerkanntes alleiniges und sicheres **Hülfsmittel** für **Hals-, Brust- und Lungenleiden;**

Hauptstärkungsmittel für **schwächliche Kinder, Greise, Reconvalescenten,** sowie **Schwächlinge** jeder Art, insbesondere auch **Geschlechtsschwäche.** Zur Hebung aller **Verdauungs-** und **Unterleibsbeschwerden** giebt es absolut kein anderes, besseres Mittel und gegen **Blutarmuth** ist es unübertrefflich. Jeder gesunde Mensch sollte zum Schutze gegen **Krankheitsanfälle** täglich eine Kleinigkeit davon zu sich nehmen. Die sehr ausführliche Gebrauchsanweisung giebt Näheres.

Nur **allein ächt** zu beziehen durch **Johann Zeidler,** Berlin, Mohrenstraße 38.

Preis pro Flasche 1 Thlr.

Niederlagen werden errichtet.

Die Versammlung

des hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Vereins fällt für diesen Monat aus.

Der Verstand.

Vierteljährlich 15 Sgr. Wöchentlich 1 Nr.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die soeben erschienene Nr. 17 enthält:

Der Achmüller und sein Recht. Erzählung aus den bairischen Bergen. Von Th. Messerer. (Fortsetzung.) — Gefahr im Verzuge. Ein Bild vom Hühnerhofe von Schmalzigang. — Mirza Schaffy im Liede und in der Wirklichkeit. Eine literar-historische Skizze von F. Bodenstedt. (Schluß.) — Eine thüringische Wochenstube. Originalzeichnung von H. Heubner. — Der Sturz des Meisters. Vaterländischer Roman von Georg Hiltl. (Fortsetzung.) — Frauendank für Moltke. Mit Abbildung: Teppich für Graf Moltke, gestickt und geschenkt von schlesischen Damen. — Am Familientische: Kleine Zeitung der Liebhabereien und Kuriositäten. Mit Abbildungen.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern entgegen genommen.

Harmonie.

Donnerstag, den 25. d. Mts.:

Ein Fässchen.

Zu dem
am 27. ds. Mts.
bei Herrn Clemens stattfindenden

Gesellen-Vereins-Ball

werden hiermit sämmtliche Meister und Gesellen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand
der Vereinigten Gesellenlade.

Hypotheken-Capitalien

in kleineren und größeren Beträgen, sind zu beziehen durch

G. Neumann,
Bahnhofstraße 7 in Cöln.

Dienstboten.

Kutscher, Acker-, Hof- und Pferde-Knechte, Viehwärter und Milch-Jungen, Küchen-, Haus- und Stuben-Mädchen, sowie Mädchen, die mit Vieh- und Feld-Arbeiten fertig werden können, suchen auf April oder Mai Stelle durch

W. Schmitz in Soest,
Wiese-Straße 400.

Zur Vermittelung weiterer Verbreitung der in diesem Blatte oft angekündigten illustrirten Zeitschrift:

Das Neue Blatt

Preis 15 Sgr. vierteljährlich, werden an allen Orten Wiederverkäufer gesucht, welche sich wegen der Bezugsbedingungen direct brieflich an die Verlagsbuchhandlung von A. H. Payne in Leipzig wenden wollen. **Gratis** zur Verfügung gestellt werden beispielsweise eine ausreichende Anzahl der Nr. 1 des soeben begonnenen Jahrgangs, ferner illustrirte Prospecte **in Massen gratis** zur Vertriebserleichterung.

Ein **Schneider-Lehrling** gesucht bei **Wilh. Kirchhoff** in Rheinen.

Ein durchaus gutes

Tafel-Clavier

ist billig zu kaufen.

Die Expedition ds. Blts. sagt wo.

Hülfe! Rettung! Heilung!

für alle, welche an

Fallsucht,

Taubheit, Flechten, Bettnässen und **Geschlechtskrankheiten** (namentlich an den Folgen der Selbstbefleckung) leiden, durch

O. J. Grone
in Ahaus, Westfalen.

Marktpreis zu Dortmund am 20. Januar.

Weizen pr. Schffl.	3	Thlr.	17	Sgr.	— Pf.
Roggen	2	„	8	„	— „
Wintergerste	—	„	—	„	— „
Sommergerste	1	„	25	„	— „
Erbsen	3	„	12	„	— „
Bohnen	2	„	20	„	— „
Hafer	1	„	4	„	— „
Kartoffeln	1	„	12	„	— „
Heu, 100 Pfd.	1	„	4	„	— „
Stroh	1	„	3	„	— „
Butter, pr. Pfd.	—	„	11	„	— „
Eier 4 Stück	—	„	2	„	6 „

Geld-Course.

Elberfeld, den 19. Januar.

Brab. Kronenthaler	1	16	—
Fünf Francs-Stücke	1	9	3
Napoleonsd'or	5	8	6
Preuß. Friedrichsd'or	5	20	—
Ausländische Pistolen	5	14	6